

Psychoanalyse und Freiheit

PETER LANG

Susann Heenen-Wolff

Zum Geleit

Die allgemeine Tendenz zum Soziozentrismus in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts hat auch die psychoanalytische Theorie und Praxis entscheidend verändert: Wir sehen eine breite Strömung in der zeitgenössischen Psychoanalyse, die das Subjekt nicht wie Freud als Ensemble von unbewußten Phantasien und libidinösen Wünschen betrachtet, sondern in erster Linie als Produkt von (früher) Interaktion, insbesondere des Austauschs des Säuglings mit der Mutter bzw. deren Substitut. Die Arbeiten von Ferenczi, M. Klein, Fairbairn, Winnicott, Bion und vielen anderen haben das Verständnis für die überragende Bedeutung präödipaler Erfahrungen im Subjektivierungsprozeß ganz entscheidend erweitert, und dieser Zugewinn beim Verständnis des menschlichen Entwicklung kann nur begrüßt werden.

Im Rahmen dieses erweiterten Blickwinkels trat der Blick auf die ökonomische Organisation des Subjekts, seine Triebstruktur, die autoerotische Wirklichkeit, ja des Sexuellen überhaupt zunehmend in den Hintergrund. Konzepte wie das von Todestrieb oder Penisneid, die im vorliegenden Band wieder aufgegriffen werden, spielen in vielen neueren psychoanalytischen Theorien zur Konstituierung des Subjekts keine Rolle mehr. Dies ist um so bedauerlicher, als sich die unterschiedlichen Ansätze nicht gegenseitig widersprechen oder ausschließen. Dies möchte ich mit meinem Verständnis psychoanalytischer Konzepte verdeutlichen und dabei gleichzeitig dem Sexuellen wieder den ihm gebührenden Platz im psychoanalytischen Verständnis des Menschen einräumen, ohne freilich auf die neueren Erkenntnisse und Sichtweisen zur Subjektwerdung zu verzichten. Es geht also nicht um eine bloße Rückkehr zu Freud, auch wenn vor dem Hintergrund der Größe seines Werkes und im Interesse eines gemeinsamen Nenners aller Psychoanalytiker seine Theorien im Prinzip Ausgangspunkt weiterführender psychoanalytischer Überlegungen sein sollten.

Der vorliegende Band versammelt Artikel, deren Anliegen ist, das Potential der klassischen Freudschen Konzepte für die Klinik wie auch für die sogenannte „angewandte“ Psychoanalyse wieder mehr in den Vordergrund zu rücken. Die postfreudianische Psychoanalyse tendiert derzeit vor dem Hintergrund der zunehmenden Bedeutung der Klinik der sogenannten Grenzfälle (Borderline) dazu, das Interaktionsgeschehen zwischen Analytiker und Analysand in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit zu rücken. Beziehungsaspekte im *hic et nunc*, deren Erleben und Benennung verdrängen zunehmend die (klassische) Analyse der Übertragungsneurose, die sich nach Auffassung vieler Analytiker oft gar nicht mehr zu entfalten scheint. Dem entspricht die große Bedeutung der Wahrnehmung von Gegenübertragung seitens des Analytikers, die bei Falldarstellungen zunehmend mehr Platz einnimmt als die Ideenketten des Patienten, während in der klassischen Freudianischen Analyse das Entziffern des unbewußten Denkprozesses, so wie er anhand der freien Assoziation in der analytischen Sitzung protokolliert werden kann, im Mittelpunkt stand (und steht).

„Psychisches Wachstum“, „Subjektwerdung“, „Bindungsverhalten“ und „Integration“ sind Begriffe, die die von „Libido“, „Triebwunsch“ oder „Befriedigung“ in der zeitgenössischen analytischen Literatur fast vollständig verdrängt haben. Psychische „Entwicklung“ hat das Freudsche Konzept der Nachträglichkeit abgelöst. „Spaltung“

und „projektive Identifizierung“ scheinen andere Abwehrformen des psychischen Apparats wie „Verdrängung“ oder „Verwerfung“ ersetzt zu haben. „Polymorph-perverses“ Erleben des kleinen Kindes ist durch „Säuglingsbeobachtung“ scheinbar widerlegt worden. Man kann sagen, daß sich in der zeitgenössischen Psychoanalyse der Schwerpunkt vom Interesse für die unbewußte Phantasie des Subjekts zur Analyse von Interaktion und Bindung verlagert hat.

Ohne eine direkte Antwort auf die Frage nach den Gründen für diese Entwicklung Psychologisierung der Psychoanalyse geben zu wollen, haben alle Artikel des vorliegenden Buches das Ziel, zunächst auf das Potential der Freudschen Ansätze zurückzuverweisen und dadurch auch zurückzugewinnen. Nach einem Rückverweis auf das Freiheitspotential der Psychoanalyse und einem historischen Rückblick auf die französische Psychoanalyse, aus deren Quellen ich speise, versuche ich mich an einer „kleinen Metapsychologie des analytischen Zuhören“ und stelle die Frage, wie es ohne viel Aufhebens zum weitgehenden Verschwinden psychosexueller Konzepte in der Psychoanalyse kommen konnte. In diesem Zusammenhang spreche ich von einem regelrechten „Paradigmenwechsel“. Klinische Überlegungen zur Gegenübertragung zeigen meinen Versuch, klassische und zeitgenössische Konzepte zu vereinen.

In meinem Bemühen, Freudsche Konzepte nicht vorschnell aufzugeben, diskutiere ich anschließend verworfene Konzepte wie das von Todestrieb und Penisneid neuerlich und versuche, deren theoretische und klinische Relevanz darzulegen.

Was die Anwendung der Psychoanalyse auf Phänomene außerhalb des analytischen Rahmens angeht, versuche ich, das Freudsche Denken jenseits ideologischer Vereinigung für oder gegen dieses oder jenes politisches Anliegen in seinem Potential, gesellschaftliche Phänomene zu verstehen, fruchtbar zu machen, dies insbesondere anhand der Frage nach dem psychoanalytischen Verständnis von Nationalsozialismus und Antisemitismus, sowie der nach Identität. Der vorliegende Band schließt mit Überlegungen zur Zukunft der Psychoanalyse.

Der deutsche Komiker Karl Valentin hat gesagt: „Es ist alles schon einmal gesagt worden, aber noch nicht von jedem!“ Dies trifft auch für die in diesem Buch versammelten Ausführungen zu. Sorgfältige Lektüre von Freudschen Schriften und vielen seiner Nachfolger fordert in der Tat zutage, daß zumindest in den folgenden Seiten nicht wirklich Neues zu vermelden ist. Aber für alle großen Texte, die die Menschheit vorangebracht haben, wie auch die von Freud, gilt, daß sie immerzu neuerlicher Lektüre, neuerlicher Exegese, neuerlicher Verkündung bedürfen, um nicht vergessen zu werden. In diesem Anliegen situieren sich die folgenden Ausführungen.